

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG
Jahrbuch 2003

Goethe
im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Erika Brokmann (Detmold), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Martin Friedrich (Berlin), Bernd Füllner (Düsseldorf), Rainer Kolk (Bonn), Detlev Kopp (Bielefeld), Hans-Martin Krukis (Bielefeld), Harro Müller (New York), Maria Porrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Angelika Schlimmer (Bielefeld), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VOMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2003
9. Jahrgang

Goethe im Vormärz

herausgegeben von

Detlev Kopp und Hans-Martin Kruckis

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1 mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2004
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, info@geisterwort.de
Druck: DIP Digital Print, Witten
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-89528-431-9
www.aisthesis.de

sophie noch den der Literatur in die Tiefe gehend darstellt und interpretiert. In diesem Zusammenhang ist auch die fehlende systematische Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur und einer Neubetrachtung und -bewertung des 19. Jh.s kritisch anzumerken.

Silke Gundermann (Trier)

Bernhard Fischer: Der Verleger Johann Friedrich Cotta. Chronologische Verlagsbibliographie 1787-1832. Aus den Quellen bearbeitet. 3 Bde. Bd. 1: 1787-1814. Bd. 2: 1815-1832. Bd. 3: Register. München: K. G. Saur, 2003.

Die von der Deutschen Schillergesellschaft in Verbindung mit dem K. G. Saur Verlag von Bernhard Fischer in drei Bänden herausgegebene Verlagsbibliographie kommt gewichtig und seitenreich daher. Zwei Bände enthalten die bibliographischen Einträge, der dritte Band ist den Registern vorbehalten.

Im ersten Band findet man neben einer Einleitung eine fast sechzigseitige Verlagsgeschichte des Cotta-Verlags, eine Übersicht zur relevanten Forschungsliteratur, mehrere Seiten unverzichtbare Benutzungshinweise und ein Siglen- und Abkürzungsverzeichnis. Eingestreut in die sich anschließende chronologische Bibliographie findet der Leser faksimilierte Auszüge aus den Kosten- und Abrechnungsbüchern des Cotta-Verlags. Die nachfolgenden, über den Zeitraum von fünfundvierzig Jahren jeweils eine einjährige Verlagsproduktion umfassenden Abschnitte sind, abhängig von den erschienenen bzw. verzeichneten Titeln, in bis zu vier Unterabschnitte aufgeteilt: „Bücher und Graphik“, „Zeitungen, Zeitschriften, Almanache“, „Werke in Kommission“ und „Angekündigte, aber nicht erschienene Werke“. Sind in einer Kategorie keine Einträge verzeichnet, fehlt der Abschnitt in der jeweiligen Jahresaufstellung.

Über den bibliographierten Zeitraum von 45 Jahren verzeichnet die Auflistung der Verlagswerke 2.246 Nummern. Wie konnte es zu einer so umfangreichen Produktion kommen? „Als Johann Friedrich Cotta am 1. Dezember 1787 die Johann Georg Cottaische Buchhandlung übernahm, waren seine Aussichten keineswegs glänzend. Promovierter Jurist mit mathematischem Talent, hatte er weder eine Buchhandelslehre noch Vermögen, und dies in einem Geschäft, das wegen der Vorfinanzierung der Herstellungskosten und der langfristigen Kapitalbindung durch die Lager größere »Fonds« erforderte. Mehr noch: Die Buchhandlung war

von seinem Vater für 15.000 fl. auf Kredit gekauft, der binnen zehn Jahre abzuzahlen war. Buchhandlung und Verlag lagen darnieder«. (15) Die Startbedingungen waren nicht gerade günstig, und es sollte einige Anstrengungen erfordern, um das Verlagsunternehmen auf dem Markt zu etablieren. Man versicherte sich von Seiten Cottas zuerst des Wohlwollens der Leipziger Buchhändler, ohne deren Unterstützung ein Verlag längerfristig kaum bestehen konnte. Cotta wollte von vornherein den Markt auch auf das lukrative Norddeutschland ausdehnen und beschaffte sich das nötige Kapital für die ersten Unternehmungen über Kredite. Das erste Jahr war erfolgreich, und man kann den Einträgen in der vorliegenden Bibliographie Strategie und Verlagskonzept ebenso entnehmen wie die Eingeschränktheit des Handlungsspielraums des noch am Beginn stehenden Unternehmens. Diese Beschränkung war auch dem *Unternehmer* Cotta bewusst, und er sollte sich in den nächsten Jahren auf die wesentlichen Aspekte bei der Ausdehnung seiner verlagstechnischen Aktivitäten konzentrieren. Und gerade diese Strategien in Hinsicht auf die Stabilisierung und Konsolidierung eines Unternehmens sind es, die sich aus den 45 Jahren Verlagsprogramm rekonstruieren lassen und damit fast den Sprung zur Unternehmensgeschichte in bibliographischer Form leisten.

So wie Fischer es in den einleitenden Worten formuliert, kann seine einführende Verlagsskizze natürlich nicht eine ausführliche Verlagsgeschichte ersetzen, aber die in der „Skizze“ vorgestellte Systematisierung des historischen Ablaufs und der Unternehmensentwicklung des Verlages Cotta sind eine produktive Grundlage für die noch zu schreibende Unternehmensgeschichte: „Zwar gibt es eine Fülle von profunden Detailstudien und die mustergültigen Editionen der Briefwechsel Cottas mit Goethe (von Dorothea Kuhn) und mit Schiller (von Wilhelm Vollmer) oder Waltraud Hagens stupende druckgeschichtliche Arbeiten zu Goethes Schriften, aber eine Synthese, welche die ganze Breite der Überlieferung ins Auge fasste, die sich der betriebswirtschaftlichen Seite des Verlags und seiner Verbindung zu Cottas sonstigen Aktivitäten annähme, fehlt bis heute.“ (13f.)

Die von Fischer gewählten sieben Zeitabschnitte, die sich an der Verlagentwicklung orientieren, geben eine Gliederung der Historie vor und erleichtern die Systematisierung des Materials und die Zuordnung der historischen Ereignisse und ihrer Auswirkungen auf die Verlagsgeschichte. Und wie wichtig die Berücksichtigung der Wechselwirkungen der verschiedenen Ereignisebenen sind, zeigen vor allem die letzten Jahre des

Verlages: Cotta, in vielerlei Geschäfte involviert, mit Risikoinvestitionen und unsicheren Partnern in Geschäfte verwickelt, versäumte auf der privaten Ebene seine Nachfolge zu regeln, verzettelte sich, Misshelligkeiten im Verhältnis zu seinen besten Autoren kamen hinzu: „So glänzend sich für Johann Friedrich Cotta die Jahre 1827 bis 1832 mit den monumentalen Klassikerausgaben, mit Prechtls ›Technologischer Enzyklopädie‹ und mit den agronomischen Lehrbüchern – zu denen auch noch die bayerischen ›Jahrbücher der landwirthschaftlichen Lehranstalten zu Schleißheim‹ gekommen waren – darbieten, so glänzend sich der Karten- und Kunstverlag etwa mit den Galerieswerken, mit Klenzes ›Entwürfen‹, der archäologische Verlag mit Eduard Gerhards ›Antiken Bildwerken‹ entwickelt hatte: die langen Schatten sind unübersehbar, die auf Cottas Leben fielen. 1827 riß der betrügerische Bankrott Häberlins, der mit Cotta an der Wiener Börse in Warentermingeschäften spekulierte, etwa 230.000 fl. in den Abgrund. Die hohen Investitionen in Dampfschiffahrtsgesellschaften brachten nichts ein. Als Goethe von Cotta schneidend die Anweisung des Honorars von der Übersendung des Manuskripts zum ›Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe‹ verlangte, kommt es im Spätjahr 1827 zum Zerwürfnis mit Goethe; nur mühsam und abermals unter Vermittlung von Sulpiz Boisserée konnte der Bruch geheilt werden.“ (63)

Als Cotta 1832 starb, war die Nachfolge nicht geregelt. Sein Sohn Georg sollte erst langsam in die Rolle des Verlagsleiters hineinwachsen. Aber das „reich bestellte“ und viele Optionen und Möglichkeiten offen haltende Verlagshaus ermöglichte es ihm, innerhalb von drei Jahren in diese Rolle hineinzuwachsen. Seine zielgerichtete, manchmal auch kleinliche Reorganisation des Verlagsunternehmens führte zu einer Konsolidierung der Geschäfte und stellte den Erfolg des Unternehmens für die nächsten Jahrzehnte sicher. Eine Übersicht dieser Unternehmungen, die sein Vater eingeleitet, begonnen und ihm hinterlassen hatte, die Erfolge und die langsam und schnell scheiternden Unternehmungen kann man der Bibliographie der Verlagsproduktion entnehmen. Besonders aufschlussreich ist diesbezüglich die Liste der nie oder erst später erscheinenden Bücher und Projekte – eine ›imaginäre Geschichte‹ des Scheiterns von unternehmerischen und schriftstellerischen Hoffnungen, denn jeder der bibliographischen Einträge dieser Kategorie verweist auf eine neue biobibliographische und buchgeschichtliche Historie, der nachzugehen sich lohnen würde und wo es noch manche Frage zu stellen gäbe – was letztendlich dann wieder auf die ausstehende Verlagshistorie des Unternehmens Cotta verweist. Aber mit dem vorliegenden Werk ist un-

verkennbar ein Schritt in die Richtung eines neuen ›Opus Magnum‹ gemacht worden. Sei dem Herausgeber auch für die weiteren Unternehmungen eine ebenso gute Hand bei seinen Geschäften gewünscht.

Thomas Neumann (Ditzingen)

Fragmente zu internationalen demokratischen Aktivitäten um 1848 (M. Bakunin, F. Engels, F. Mellinet u.a.). Herausgegeben und bearbeitet von Helmut Elsner, Jacques Grandjón, Elisabeth Neu und Hans Pelger. (Schriften aus dem Karl-Marx-Haus, Bd. 48.) Trier: Karl-Marx-Haus, 2000.

Dieser Band steht in einer langen Reihe wissenschaftlicher Veröffentlichungen aus dem Studienzentrum Karl-Marx-Haus, in denen Quellen aus Marx' Umfeld und seiner Zeit eine kritische Edition erfahren. Das Material ergab sich im Zusammenhang mit der Erforschung der 1847 in Brüssel gegründeten internationalen Association Démocratique, zu der ein Band in derselben Reihe seit längerem vorgesehen ist. Die hier nun vorgelegten Fragmente erlauben Einblicke in Strategien, Netzwerke und Kommunikationsstrukturen sowohl auf gouvernementaler als auch auf demokratisch-revolutionärer Seite.

Der erste der vier Teile des Bandes liefert Daten und Dokumente zur Überwachung und Verfolgung von deutschen Oppositionellen durch die französische Regierung von 1845 bis zum Februar 1848. Der Beginn der systematischen Überwachung ist insbesondere mit einem von ihr als skandalös empfundenen Artikel von Carl Ludwig Bernays im Pariser „Vorwärts“ zum Tschschew'schen Attentat auf den preußischen König verbunden. Als Informant der Polizei tritt auch Heinrich Börnstein in Erscheinung, welcher Vorgänger Bernays' als „Vorwärts“-Redakteur war. Es wird neben der intensiven Beobachtung politisch aktiver Immigranten durch hohe Chargen der französischen Exekutive bis hin zum Außenminister Guizot auch das Einwirken der Wiener, Berliner und Brüsseler Regierungen über die Kanäle der Diplomatie erkennbar.

Der zweite Teil befasst sich mit den Hintergründen der Ausweisung Engels aus Frankreich Ende Januar 1848 und dem erheblichen Presseecho darauf in Europa. Der eigentliche Hintergrund der für die Öffentlichkeit nicht nachvollziehbaren Sanktion liegt nach der vorgelegten Analyse in der Rolle, die die französische Regierung Engels in der internationalen demokratischen Bewegung zuschrieb. Die abgedruckten Zeitungsmeldungen und die Angabe ihrer jeweiligen Quellen sowie die do-